

Trauriger Abschied von Hirsch Hansi

Schon seit einigen Jahren züchtet Alfred Hofmann Damhirsche in einem Gatter. Nun hat er aber einen seiner Hirsche tot aufgefunden – und hat bereits einen Verdacht.

Von Karl-Heinz Hofmann und Andreas Wolfger

Häusles – Pures Entsetzen erlebte jüngst Alfred Hofmann in Häusles. Seit 1996 hegt und pflegt er in einem Gehege unweit seines Anwesens in Häusles ein Rudel Damhirsche. Seit geraumer Zeit stand auch ein wertvoller und handzahrer Zuchthirsch mit auf der Weide, den er liebevoll „Hansi“ getauft hatte. Als er eines Morgens jedoch das Gehege betrat, traute er seinen Augen nicht: Ausgerechnet sein Zuchthirsch mit gut 70 bis 80 Kilogramm Lebendgewicht lag zerfleischt und aufgerissen am Gatter. Als Verantwortlicher für den Vorfall kommt in seinen Augen lediglich ein Luchs infrage. Ob dieser Verdacht tatsächlich stimmt, will nun das Landesamt für Umwelt (LfU) mit einer DNA-Analyse klären.

„An und für sich habe ich nichts gegen den Luchs.“

Alfred Hofmann, Hirschzüchter

„So etwas habe ich im vergangenen Vierteljahrhundert, in dem ich Damwild züchte, noch nicht erlebt“, sagt Alfred Hofmann. Bevor er zu dem Schluss gekommen sei, dass sein Tier durch einen Luchs gerissen worden sein muss, habe er reichlich überlegt und den Aufriss gründlich ins Auge genommen. Ein anderer Täter käme in seinen Augen jedoch keinesfalls infrage.

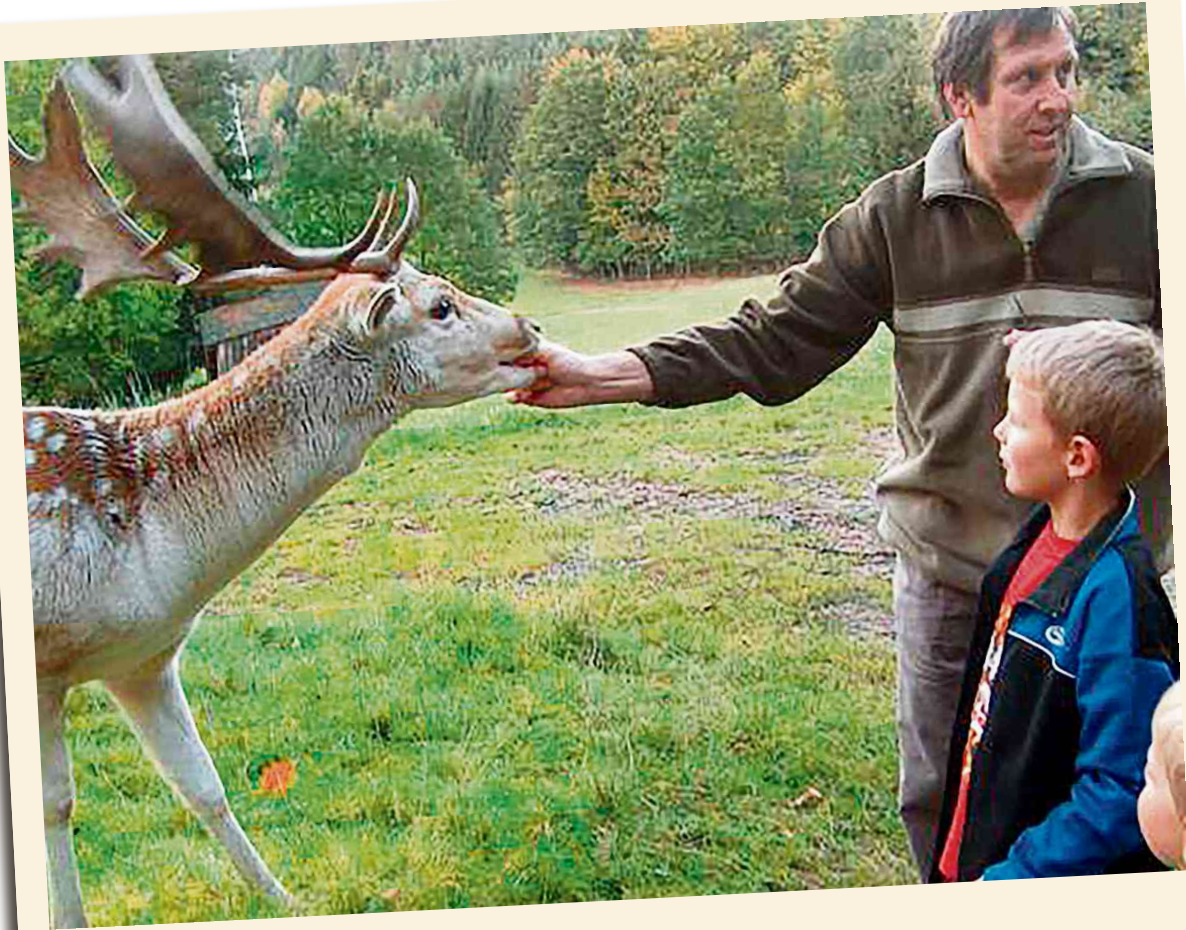
Das Areal, auf dem er seine Hirsche halte, sei von einem zwei Meter hohen Schutzzaun umgeben. Dieser habe jedoch keinerlei Beschädigung oder Schlupfloch aufgewiesen, durch das ein Hund oder gar ein Wolf hätte eindringen können. „Der Luchs als Raubkatze schafft es hingegen, solche hohen Hindernisse zu überwinden“, betont der Hirschhalter.

Selbstverständlich habe er gleich das Landratsamt über seinen Fund informiert.

Dieses habe umgehend reagiert und einen Mitarbeiter zu ihm geschickt, der den Schaden inspizieren sollte. Dieser habe unter anderem gleich DNA-Proben an den Wunden des Kadavers entnommen, welche nun zur Untersuchung beim Landesamt vorliegen würden.

„Schadensfälle mit toten und verletzten Nutztieren, die durch einen großen Beutegreifer entstanden sein könnten, sollen umgehend an die Fachstelle Große Beutegreifer im Bayerischen Landesamt für Umwelt übermittelt werden“, erklärt das Landratsamt das Vorgehen. Diese führe die Bewertung derartiger Ereignisse in Hinblick auf mögliche Schadensersatzansprüche sowie die Erfassung im Rahmen des Monitorings durch. Nachgewiesen werde die Beteiligung eines großen Beutegreifers – etwa eines Wolfes oder Fuchses – durch eine Analyse des genetischen Materials, welches an dem Fundort durch Spezialisten entnommen worden sei.

„Die Ergebnisse der genetischen Analyse liegen aktuell noch nicht vor“, erklärt das LfU auf Nachfrage der *Neuen Presse*. Eingegangen seien die Proben bereits am 21. Februar. Bis diese abgeschlossen sei, könne man leider keine fundierte Aussage über die Todesursache des Hirschs machen. Grund hierfür sei unter anderem, dass der Kadaver erst einige Tage nach Eintreten des Todes entdeckt worden sei. In der Zwischenzeit hätten jedoch wohl zahlreiche Wildtiere die Gelegenheit genutzt, sich zu bedienen. „Sollte im Rahmen der genetischen Analyse ein großer Beutegreifer nachgewiesen werden, so besteht Anspruch auf Ausgleich“, teilt das LfU mit. Hierfür gebe es



Eine Erinnerung an bessere Zeiten: Hier lebte Zuchthirsch „Hansi“ noch und ließ sich von seinem Besitzer Alfred Hofmann aus der Hand füttern. Foto: Privat

einen eigens eingerichteten Ausgleichsfonds. Im Fall von Zuchthirschen erfolge die Bemessung der Höhe des Schadensausgleichs individuell durch einen Sachverständigen. Seien derartige Spuren infolge von Witterungsverhältnissen nicht mehr nachweisbar, gehe der Halter jedoch vermutlich leer aus.

Dass ein solcher Fall eintritt, befürchtet Alfred Hofmann jedoch. Schließlich habe es kurz vor dem Fund stark geregnet. Damit seien wichtige DNA-Spuren möglicherweise verloren gegangen. Die Aussicht, auf seinem Schaden sitzen bleiben zu müssen, schmerze ihn als Halter, der sehr auf eine ökologische Bewirtschaftung setze, auch finanziell. „An und für sich habe ich nichts gegen den Luchs“, betont er. Dennoch finde er, dass im Schadensfall Entschädigungen schnellstmöglich und möglichst unbürokratisch ausbezahlt werden müssten, wenn es das Ziel von Politik und Gesellschaft sei Beutegreifer in Deutschland wieder heimisch zu machen.

„Dass ein ausgewachsener Damhirsch durch einen Luchs gerissen wird, ist durchaus möglich“, erklärt Alexander Kelle, Förster und Berufsjäger im Forstrevier Rothenkirchen und Ansprechpartner für große Beutegreifer im Jagdverband

Kronach. Tatsächlich sei ein solches Szenario jedoch eher selten – insbesondere wenn der Luchs alternativ zu dem ausgewachsenen Hirsch eine kleinere Hirschkuh reißen könne. Außerdem seien die Raubkatzen sehr selten. Seiner Einschätzung zufolge biete der Raum Kronach maximal ausreichend Platz für drei ausgewachsene Luchse.

Einen Zaun mit einer Höhe von zwei Metern könne ein Luchs wiederum leicht mit einem Sprung überwinden. „In einem solchen Fall würden sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit Fellspuren am Zaun finden“, betont der Experte. Alternativ sei es auch möglich, dass die Raubkatze einen nahe gelegenen Baum genutzt habe, um das Hindernis zu überwinden. „Dies könnte man mit Kratzspuren belegen“, berichtet Förster Kelle. Solche würde der Luchs nämlich hinterlassen, wenn er auf einen Baum kletterte. Weitere Belege für einen Luchs könne man am Kadaver erkennen. „Im Gegensatz zu einem Wolf oder einem Fuchs interessieren sich Raubkatzen nicht für Innereien“, berichtet er. Stattdessen hätten Luchse es vornehmlich auf Muskelfleisch abgesehen.

Es gebe jedoch auch eine alternative Erklärung für den verendeten Hirsch. „Wenn es zu Auseinandersetzungen zwischen Hirschen kommt, können hierbei auch innere Verletzungen entstehen“, erklärt er. An diesen würden die Tiere dann Tage später sterben, ohne, dass man es von außen wahrnehmen könne. Finde man den Leichnam nicht rechtzeitig, würden Krähen, Füchse und

andere Tiere die Gelegenheit nutzen und sich den Bauch vollschlagen. Üblich seien derartige Vorfälle im Frühjahr jedoch nicht, sondern lediglich in der Brunftzeit im Herbst.

Aus diesem Grund hält auch Alfred Hofmann diese Erklärung für eher unwahrscheinlich. Zwar stünden in dem Gatter noch zwei weitere Zuchthirsche. Grund für einen tödlichen Konflikt zwischen den Tieren habe es jedoch nicht gegeben. Die drei Männchen und 40 weiblichen Tiere in dem Gatter hätten definitiv ausreichend Platz gehabt. „Eine mögliche Erklärung in solch einem Fall wäre selbstverständlich stets auch ein wilder Hund“, betont Förster Kelle. Auch diese könnten, wenn sie der Jagdtrieb packe, mitunter problemlos einen zwei Meter hohen Zaun überspringen.

Der Luchs in Bayern

Spätestens seit Ende des 19. Jahrhunderts galt der Eurasische Luchs in Bayern und weiten Teilen Mitteleuropas als ausgestorben. In den 1970er Jahren entschloss man sich jedoch, die Tiere wieder heimisch zu machen. Den Start machten hierbei unter anderem 17 Luchse, die in Tschechien ausgewildert wurden. Ihre Nachkommen leben heute unter anderem auch in Bayern.

Bei einem Monitoringprojekt in den Jahren 2019 und 2020 konnten deutschlandweit insgesamt fast 200 frei lebende Luchse gezählt werden. 97 davon lebten zumindest teilweise in Bayern – wobei knapp die Hälfte in Grenzregionen beheimatet ist.

Guten Morgen Frankenwald



Von Rita von Wangenheim

Fliegen kann so schön sein, vor allem, was die menschliche Nähe angeht. Wer auf einem Mittelsitz platziert wird, erhält tiefe Einblicke in die Bedürfnisse seiner Mitmenschen.

Rechts neben mir ein junger Mann Anfang 20, der sich während des gesamten Fluges mit seinem Laptop an Dokumentarfilmen aus dem Zweiten Weltkrieg ergötzte. Aus dem Augenwinkel sah ich am laufenden Band nahezu identische Sequenzen mit Panzern, Truppentransporten und Offizieren in Wehrmachtsuniform. Links neben mir ein stämmiger Oberbayer mit Wampe, der noch während des Starts in ein dick belegtes Sandwich biss, das nach Flughafenkiosk aussah und auch so roch. Beide brauchten Platz und fuhren die Ellenbogen aus. Aber ich will mich nicht beschweren, denn wenn ich mich etwas seitlich hinsetzte und die Arme eng an den Körper drückte, bekam ich durchaus noch Luft. Aber die Situation entspannte sich von ganz allein, weil die Männer nach den ganzen Anstrengungen etwa in der Mitte des Fluges ermattet zur Seite sanken und einschliefen. Beide von mir weg, sodass ich Raum gewann und schnell einen Kaffee trinken konnte. Die beiden hatten bestimmt schon beim Einstieg furchtbar gelitten. Die Pandemielage bringt es mit sich, dass der Reisende je nach Zielland am Gate bestimmte Dokumente, zum Beispiel eine elektronisch ausgestellte Einreisegenehmigung vorweisen muss, woraufhin vor dem Einlass ein hektisches Suchen nach dem richtigen Speicherort auf dem Handy beginnt, oder – noch schlimmer – nach dem Ausdrucksbeutel, der in den Tiefen des Reisegepäckes steckt. Eine Familie stand aufgelöst in der Halle, das offene Handgepäck auf dem Boden verstreut, die Mutter versicherte den Tränen nahe, dass sie selbstverständlich das Dokument hätte, während das zugehörige Jüngste, ein Krabbelkind, sich juchzend hinter dem Desk vergnügte und nur in letzter Minute vom Bodenpersonal daran gehindert werden konnte, sich mit einem Absperrseil zu erdrosseln. Fast alle fanden ihre Dokumente schließlich, der Rest wurde heimgeschickt. Die Betroffenen hatten einen ziemlich verbissenen Gesichtsausdruck, was die anderen Reisenden mit Interesse beobachteten. Früher war es langweiliger am Gate.

Meldungen

Fahrerflucht mitten in Kronach

Kronach – Am Mittwochmorgen ist es kurz vor 7 Uhr in der Kronacher Andreas-Limmer-Straße zu einem Unfall mit Fahrerflucht gekommen. Der Fahrer eines schwarzen Subaru befuhr die Straße in Richtung Kaulanger, wie die Polizei mitteilt. Hierbei kam dem 48-jährigen Fahrer ein Zweiräder-Lastwagen mit blauen Führerhaus entgegen. Der Lkw-Fahrer touchierte den linken Außenspiegel des Geschädigten und fuhr im Anschluss, ohne sich um seine Pflichten als Unfallbeteiligter zu kümmern, in Richtung Innenstadt weiter. Am Subaru entstand ein Schaden in Höhe von etwa 500 Euro. Weitere Hinweise zum Unfallverursacher liegen derzeit nicht vor. pik

Bank stoppt

Überweisungs-Betrug
Wilhelmsthal – Ein Mann aus dem Raum Wilhelmsthal hat kürzlich unerfreuliche Post von seiner Hausbank bekommen. Dem Geschädigten wurde mitgeteilt, dass jemand mittels SEPA-Überweisungsbeleg versucht hatte, 446 Euro auf ein Konto in Irland zu überweisen. Der Überweisungsbeleg wurde von der Bank jedoch als Fälschung erkannt, somit wurde die Überweisung nicht ausgeführt. Die Polizei ermittelt. pik

Nordwald-Markt soll attraktiver werden

Das beliebte Geschäft in Nordhalben sieht einer Erweiterung entgegen. Ein großer Teil der Investition ist bereits gesichert.

Von Susanne Deurling

Nordhalben – Der Nordhalbener Nordwald-Markt kann sich über eine Finanzspritze freuen. Aus dem sogenannten Leader-Programm fließen 94.500 Euro. Den symbolischen Scheck übergab kürzlich Oberfrankens Leader-Manager Michael Hofmann an Geschäftsführer Rainer Daum.

„Das Geld ist gut angelegt“, betonte Michael Hofmann. Es werde ein gutes lokales Entwicklungskonzept gebraucht, um Gelder aus dem Programm zu bekommen. Ein solches hätten die Verantwortlichen des Nordwald-Markts vorgelegt. Die Gesamtkosten belaufen sich nach

bisherigem Stand auf rund 300.000 Euro. Man wolle einen Anbau errichten mit Tagescafé sowie wechselndem Tages- und Mittagsangebot. Außerdem sollen eine kleine Aktionsfläche für Vereinsveranstaltungen entstehen sowie eine Marktfläche für private Anbieter.

Landrat Klaus Löffler erinnerte an die Entstehung des Nordwald-Markts. Vor rund elf Jahren habe der letzte private Lebensmittelmarkt geschlossen. 450 Menschen schlossen sich daraufhin zu einer Genossenschaft zusammen und betrieben den Markt in Eigenregie weiter.

Nun sei dieses Konzept so erfolgreich, dass sogar Leader-Mittel flößen. Der Landkreis Kronach beweise einmal mehr, dass er zukunftsfähig und innovativ sei, so der Landrat: „Ich bin so was von stolz auf euch“, schloss er seine Laudatio.

Geschäftsführer Rainer Daum dankte besonders Susanne Fallner aus dem Regionalmanagement und

Michael Hofmann für die Hilfe. Der Nordwald-Markt sei schon von Anfang an ein Anlaufpunkt gewesen. Im ehemaligen kleinen Café „waren die zehn Plätze immer voll“.

Auf den Außenbänken rasteten zudem viele Wanderer. Das alles werde nun durch den Anbau von rund 120 Quadratmetern wieder belebt.

Als positiver Nebeneffekt „werden hier natürlich Arbeitsplätze gesichert“. „Wir wünschen uns für dieses Projekt nur eines, dass sich Leute hier begegnen können und gerne hier sind“, bekräftigte Rainer Daum.

Natürlich war auch Bürgermeister Michael Pöhnlein begeistert von der Förderung. Man habe schon viel mit



Stolz übergab Michael Hofmann (Dritter von links) den Leader-Förderbescheid an Geschäftsführer Rainer Daum (Vierter von rechts). Das freute auch (von links) Landrat Klaus Löffler, LAG-Managerin Susanne Fallner, Horst Schnura, Ludwig Köstner, Gerd Ströhlein und Bürgermeister Michael Pöhnlein. Foto: Deurling